

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

294 (17.12.1934)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Feiertage

Bezugspreis:
Durch die Post bezogen und durch den Briefträger und unsere Ausstreuer frei ins Haus

monatlich Goldmark 1.15
jährlich 36 Pfg. Postzustellgebühr
Einzelnnummer 5 Pfg.

Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr
Sonntags geschlossen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 465
Postfach-Konto:
Karlsruhe Nr. 6903

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 46 mm breite Millimeter-Zeile 5 Goldpf. Reklamen: Die 92 mm breite Millimeter-Zeile 15 Goldpf. Schrift im Anzeigen- und Zerteil ist Petit.

Bei Wiederholungen tarifreier Rabatte, der bei Nichtzahlung innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum oder bei gerichtlicher Verurteilung erlischt.

Anzeigen-Aufnahme bis 8 Uhr vormittags; größere Anzeigen müssen am Tage vorher aufgegeben werden.

Bank-Konto:
Vereinsbank Sinsheim
e. o. m. b. d.

Giro-Konto:
Spar- u. Bauferspar-Kasse Sinsheim
(öffentl. Sparkasse)

Helteltes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

Nr. 294.

Montag, den 17. Dezember 1934.

95. Jahrgang

Zwischenfall in Saarbrücken.

Ein betrunkenen Polizeioffizier. — Empörung der deutschen Bevölkerung.

Saarbrücken, 17. Dez. Ein ebenso ernster wie bedauerlicher Zwischenfall hat sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in Saarbrücken ereignet. Gegen 8 Uhr nachts fuhr ein mit drei Personen besetzter Personentransporter an der Ecke Hohenzollern- und Goebenstraße in harter Fahrt in eine Menschengruppe auf den Bürgersteig.

Der Autolenker, ein vor mehreren Wochen in der saarländischen Polizei eingestellter Polizeioffizier englischer Nationalität, hatte die Herrschaft über das Steuer verloren, da er sich in stark angetrunkenem Zustand befand. Vier Personen wurden bei dem Unfall zu Boden geschleudert und sind teilweise erheblich zu Schaden gekommen.

Besonders bedauernd ist es, daß dabei eine junge Frau verletzt wurde, die guter Hoffnung ist. Auf die Hilferufe eilten mehrere Passanten zur Unglücksstelle, die sofort die Polizei alarmierten und an den englischen Offizier das Verlangen stellten, vor den notwendigen polizeilichen Ermittlungen den Tatort nicht zu verlassen. Als er trotzdem Anstalten traf, den Wagen wieder in die Fahrbahn zu bringen, stellten sich ihm mehrere Personen in den Weg und machten abends darauf aufmerksam, daß das Eintreffen der Polizeibeamten abgewartet werden müßte.

Darauf zog der Engländer, ohne irgendwie bedroht zu sein, die Pistole und schob, als ihm der Weg nicht freigegeben wurde, in die Menschengruppe. Er gab zwei Schüsse ab, durch die eine Person verletzt wurde. Als er zum 3. Schuß anlegte, wurde ihm von einem der über das unmensliche Verhalten angebrachten Passanten der Revolver entwunden. Der Polizeioffizier, der sich in Zurückweisung befand, legte sich heftig zur Wehr, so daß die Umstehenden gezwungen waren, den Mann zu übermächtigen.

Das Bekanntwerden dieses unheimlichen Vorfalles hat in der Bevölkerung der Stadt Saarbrücken tiefste Entrüstung und Empörung ausgelöst.

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, begab sich am Sonntag mittags nach Bekanntwerden und Prüfung des Zwischenfalles zu dem anwesenden holländischen Mitglied der Abstimmungscommission, Herrn

de Jongh, um gegen das undisciplinierte Verhalten des englischen Polizeioffiziers — bei dem es sich wohlgerne nicht um einen Angehörigen der im Annaher befindlichen Abstimmungspolizeitruppen handelt — schärfste Verwahrung einzulegen. Gleichzeitig verlangte Nietmann neben schnellster Abmilderung vorübergehender Maßnahmen dafür, daß die Bevölkerung in Zukunft vor derartigen Vorfällen bewahrt bleibe.

Der Präsident der Regierungskommission hat sofort folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

In der Nacht vom 16. Dezember 1934 versuchte ein Polizeioffizier mit einem Kraftwagen in der Goebenstraße zu drehen und verlor, als er bei dieser Gelegenheit mit dem Wagen auf den Bürgersteig kam, eine dort stehende Person. Dies war der Anlaß zu einer Menschenanfallung. Die Menge nahm gegen die Insassen des Wagens — es waren außer dem Polizeioffizier noch zwei weitere Personen in dem Wagen — aus eines bis jetzt noch nicht endgültig geklärten Gründe (!) eine drohende Haltung ein, insbesondere gegen den Polizeioffizier. Es kam zu einem Handgemenge, wobei mehrere Schüsse fielen (wer hat geschossen? Die Schriftleitung), durch die eine Person durch einen Bauchschuß verletzt wurde. Der Polizeioffizier wurde durch Hiebe und Schläge ebenfalls verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die bisher getätigten Ermittlungen werden von der Polizei nach Abschluß dem zuständigen Gericht übergeben werden.

Die Polizei hat für die Behandlung dieses Falles die besondere Beachtung erhalten, bei den Erhebungen mit aller Strenge vorzugehen und Verletzungen ohne Ansehen der Person unmissverständlich zu verfolgen. Bis zur endgültigen Klärung der Angelegenheit ist der Polizeioffizier seines Amtes enthoben worden.

So sehr die Schlussfolgerung der Regierungskommission begründet werden kann, so sehr muß es befohlen werden, daß der bereits jetzt eindeutig festgestellte Tatbestand in der Darstellung der Regierungskommission geradezu eine bewusste Verdunkelung erfährt.

Das große Kofferpacken.

Die langjährigen „Gäste“ an der Saar stellen alles auf Abbau ein.

Saarbrücken, 17. Dez. Wenn man sich über die tatsächliche französische Auffassung von dem Ergebnis der saarländischen Volksabstimmung unterrichten will, dann muß man nicht die französischen Zeitungen studieren, die zum Teil immer noch so tun, als ob der Status quo liegen werde, sondern man muß beobachten, wie diejenigen Franzosen sich verhalten, die durch irgendwelche materiellen Interessen mit dem Saargebiet verbunden sind. Da kann man auf der ganzen Linie feststellen, daß kein einziger Franzose mit der Bewirtlichung des Status quo rechnet, sondern daß sich jeder darauf einrichtet, daß in wenigen Wochen die Rückgliederung der Saar nach Deutschland erfolgt.

Das merkt man zunächst bei allen saarländischen Behörden: alles ist auf Abbau eingestellt.

In erster Linie ist dies natürlich in den Büros der Regierungskommission der Fall. Bei ihrem Ausscheiden aus den Diensten der Regierungskommission erhalten die nicht pensionsberechtigten Beamten eine Abfindung, die besonders bei den Ausländern außerordentlich hoch ist. Selbstverständlich wird diese aus saarländischen Steuergeldern bezahlt. Die Regierungskommission hat schon angeordnet, daß diese Gelder zum größten Teil in diesem Jahre ausbezahlt werden. Krampfhaft bemühen sich die Franzosen, die viele Jahre lang auf Kosten des Saarvolkes ein schönes Leben führen durften, um neue Stellen in Frankreich. Einige ist dies bereits gelungen. Andere sind in der Lage, mit ihrer Abfindung künftig ein sorgenfreies Rentenleben zu führen. Auch werden bei der Regierungskommission bereits eifrig Akten sortiert und vernichtet.

Denn man hält es nicht für ratsam, die Akten über die Tätigkeit der Regierungskommission reiflos der deutschen Regierung zu überlassen.

Auf der französischen Bergwerksdirektion hat auch der große Run begonnen.

Die französischen Ingenieure wollen beschleunigt in Frankreich unterkommen. Sie wurden aber von der Generaldirektion unter der Androhung der Kürzung ihrer Abfindungssummen gezwungen, vorerst noch auszuhalten. Die Bergwerksverwaltung selber hat strenge Anweisungen gegeben, daß nur noch kurzfristige Aufträge vergeben werden dürfen. Der gesamte Besitz der französischen Grubenverwaltung an privaten Häusern, die sie selber erworben hatten, steht schon seit einiger Zeit zum Verkauf, zahlbar bis Januar 1935! Bisher hat man allerdings mit dem Verkauf noch wenig Glück gehabt.

Auch die französische Zollverwaltung bereitet schon ihren Rückzug vor. Man sucht bereits an der lothringisch-saarländischen Grenze, die ja bisher keine Zollgrenze war, nach geeigneten Unterstellungsstellen für die französischen Zollbeamten. Viele französische Beamte, die jetzt noch im Saargebiet tätig sind, haben bereits ihre Möbel sowie ihre Familien wieder nach Frankreich zurückgebracht, um den kommenden endgültigen Umzug so schnell wie möglich zu vollziehen. Unzählige Häuser aus französischem Privatbesitz, die in den Zeiten der Mark-Inflation billig gekauft wurden, stehen jetzt zum Verkauf.

Das gleiche Bild bietet die Wirtschaft des Saargebietes, an der das französische Kapital sehr stark interessiert ist. Die französischen Wirtschaftsfreie lehnen es auf amtliche Anweisung hin ab, Saarländern noch irgendwelche langfristige Kredite, weder Wechsel- noch Bankkredite zu geben. Man behandelt die Saarländer recht schon, als wenn die Rückgliederung bereits vollzogen wäre.

Neue Bestimmungen für die Einreise in das Saargebiet!

Abstimmungsberechtigte Personen bedürfen keiner Einreise-genehmigung.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet für die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließlich folgendes:

A. Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz

1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses,
2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreisegenehmigung ist unter Ueberlieferung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweidienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreisegenehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsschein bezeichneten Zeitraumes.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet.

Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt.

Die Gebühr für die Einreisegenehmigung beträgt 20 Franken; die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

B. Einer Einreisegenehmigung bedürfen dagegen nicht:

- a) außerhalb des Saargebietes wohnende abstimmungsberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsausweis in Verbindung mit dem Reisepass;
- b) Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personenausweises sind;
- c) Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Zeittimationskarten sowie die Grenzausweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. Nov. 1926 besitzen.

Störungsmanöver.

„Entstimmungen“ der „Morningpost“ und des „Daily Telegraph“
London, 15. Dez. Die „Morningpost“ und ihre Hintermänner haben offenbar Angst, daß die Entspannung der europäischen Lage, die in den letzten Tagen eingetreten ist, zu weit gehen könnte. Wir fügen jedenfalls vergeblich nach einem anderen Grunde dafür, daß das Blatt gerade in 16 Jahre altes Kriegsdokument veröffentlicht und mit einem alarmierenden Leitartikel versehen. Es handelt sich um eine angebliche Dankschrift des

Chefs des Admiralsstabes, von Hoyendoff, an den Chef des Generalstabes vom April 1918. In diesem Dokument wird klargestellt, daß der Besitz der flandrischen Küste London und die Südküste Englands in den Bereich eines Nachkriegsgriffes deutscher Streitkräfte bringe, was von Helgoland aus nicht möglich gewesen sei. Wenn man noch die Scheldemündung dazu nehme, so ermögliche das eine dauernde Bedrohung Englands. Diese günstige strategische Lage müsse nach Möglichkeit im Frieden aufrecht erhalten werden.

Gleichviel, ob dieses Kriegsdokument echt oder gefälscht ist, auch in den Archiven der ehemaligen Alliierten wird man sicher Tugende solcher Dokumente finden. In dem Leitartikel der „Morningpost“ wird versichert, dieses Dokument beweise „die tiefe Wahrheit von Baldwins Aphorismus über unsere Grenze am Rhein“. So kann man die Veröffentlichung nur als eine Verhöhnung bezeichnen, trotz der Ablehnung dieser Absicht. Inzwischen Beziehungen der Londoner „Morningpost“ lassen vermuten, daß dieser „glückliche Zufall“ der das Schriftstück dem Blatte in die Hand gespielt hat, nicht gerade eine Eingebung des Himmels war.

Wahrscheinlich ist es auch ein „Werk des Teufels“, daß am gleichen Tage Hektor Bywater, der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“, den Stapellauf des „Kreuzers „Nürnberg“ zum Anlaß nimmt, um von Verletzungen der Flottenbestimmungen des Versailler Vertrages zu erzählen. Gegen den Vau der „Nürnberg“ sei zwar an sich nichts einzuwenden, aber seine große Heimtücke sei verdächtig. Außerdem überdrehte der dritte deutsche Panzerkreuzer „Admiral Scheer“ die Vertragsgrenze. In gewissen Stellen, so schreibt Bywater, „wird die deutsche Seemacht auf das sorgfältigste beobachtet, obwohl das tiefe Geheimnis, in das sie gehüllt ist, die Kontrolle erschwert.“

Sollte die britische Admiralität angesichts der erfolglosen Londoner Verhandlungen und der geplanten Vergrößerung des britischen Marinehaushaltes etwa in Deutschland auch einen passenden Sündenbock erblicken, so wie das Luftfahrtministerium den britischen Steuerzahler die Luft- und Seeraufklärung durch Hintertriebe auf die „deutsche Gefahr“ schmackhaft zu machen versuchte?

Lord Rothermere in Berlin.

Berlin, 15. Dez. Der englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere ist am Freitag zu einem mehrtägigen Besuch in der Reichshauptstadt eingetroffen, der sich an seine Informationsreise durch das Saargebiet anschließt. Eben erst veröffentlichte Lord Rothermere in der „Daily Mail“ und seinen zahlreichen englischen Provinzialblättern einen in Deutschland und im Ausland viel beachteten Aufsatz über seine saarländischen Eindrücke, worin er den deutschen Charakter des Saargebietes nachdrücklich betonte und erklärte, daß die Stimmenmehrheit für Deutschland bei der Saarabstimmung eine Selbstverständlichkeit sei.

Im Zusammenhang mit der englischen Unterhausdebatte zu Anfang des Monats Dezember forderte Lord Rothermere Freundschaft mit Deutschland. Sein Eintreten für eine Neuorientierung der englischen und der Weltpolitik gegenüber Deutschland hat schon in vergangenen Jahren gelegentlich von sich reden gemacht. Nachdem er 1927 eine Revision des Trianon-Vertrages zugunsten Ungarns verlangt hatte, stellte er sich gegen Ende 1929 nach einer Reise durch Deutschland in die Reihe derjenigen ausländischen Persönlichkeiten, die eine Revision des Versailler Oktates zugunsten Deutschlands verlangen, im Lord Rothermere empfahl dabei auch die Rückgabe des deutschen Kolonialbesitzes, worauf er zu Anfang des Jahres 1934 mit einem Appell an die britische Regierung, sie solle die Mandatsgebiete Kamerun, Togo und Tanganjika dem Völkerbunde wieder zur Verfügung stellen, zurückkam.

Die revisionistische Politik Lord Rothermeres ist aus der Einsicht in die furchtbaren Folgen der Weltkriege beendenden „Verträge“ entstanden. Dieser Zeitungsmagnat, dessen Anschauungen in früheren Jahren auf einer anderen Ebene lagen, hat seine Erkenntnis von den Verheerungen, die die Politik der Siegermächte in die Kriegs- und ersten Nachkriegszeit angerichtet hat, mutig und offen zu vertreten gewagt, weshalb man nur wünschen kann, daß sein Aufenthalt in Deutschland ihn weiterhin in seinem auf vorurteilslose Aufklärung über den wahren Stand der Dinge gerichteten Kurs bekräftigen möge.

„Tagung für die Verteidigung des Friedens“

Paris, 17. Dez. Die Pariser „Tagung für die Verteidigung des Friedens“, die von der französischen Völkerbundsvereinigung organisiert worden ist, hat am Samstag in Paris begonnen. Die Redner setzten sich alle für eine Abrüstungsbeschränkung ein und schlugen dafür die verschiedensten Mittel vor. In einer Entschließung die einstimmig angenommen wurde, wird der Wunsch nach Wiederaufnahme der Verhandlungen über ein internationales Abkommen ausgesprochen, das die Vereinheitlichung der europäischen Heere, die kurzfristige Dienstzeit und die Organisierung der Sicherheit durch eine internationale und gegenseitige Rüstungskontrolle vorsehen müsse.

Komintern befiehlt Kundgebungen in Frankreich

Moskau, 17. Dez. Die „Pravda“ erwähnt in ihrer Nummer vom 16. Dezember eine Vereinbarung, die zwischen der französischen sozialistischen und kommunistischen Partei beschlossen wurde. Nach dieser sollen in allen Orten an der deutschen, an der Saargrenze und an der französischen Grenze Sympathiekundgebungen für die Kommunisten und Sozialisten abgehalten werden. Mit der Durchführung dieser Kundgebungen wurde eine besondere Kommission betraut. Schon in der nächsten Woche soll die erste Demonstration stattfinden.

Abessinische Beschwerde beim Völkerbund

Telegraphische Beschwerde über den Zusammenstoß mit italienischen Truppen
Genf, 16. Dez. Wie vom Generalsekretariat des Völkerbundes nunmehr bekannt wird, hat Abessinien in einem langen Telegramm an den Generalsekretär wegen der blutigen Zusammenstöße mit italienischen Truppen Beschwerde erhoben.

Das Telegramm, das das Datum vom 14. Dezember trägt, lautet folgendermaßen:

Die kaiserliche Regierung hat die Ehre, gleichzeitig zur Übermittlung an den Rat und die Mitgliedsstaaten des Völkerbundes zu Ihrer Kenntnis zu bringen, daß die englisch-afghanische Kommission beim Studium der Weisepässe in der afghanischen Provinz Ogaden von italienischer Seite mit militärischer Gewalt seit ihrer Ankunft in Uluat, also seit dem 23. November, an der Fortsetzung ihrer Arbeiten verhindert worden ist, an einer Stelle, die ungefähr 100 Kilometer innerhalb der Grenze liegt. Am 5. Dezember hat eine italienische Truppe mit Tanks und Militärflugzeugen überraschend und ohne herausgefordert zu sein, die afghanische Begleitung der Kommission angegriffen. Die afghanische Regierung hat in einer Note vom 6. Dezember Einspruch erhoben.

Trotz dieses Protestes haben italienische Militärflugzeuge drei Tage später Udo und Gerlogibi in derselben Provinz mit Bomben belegt. Auf unseren Protest vom 6. Dezember und auf unsere Forderung vom 9. Dezember, einen Schiedsspruch nach Artikel 5 des italienisch-afghanischen Vertrages vom 2. August 1928 herbeizuführen, hat der italienische Geschäftsträger, ohne von dem Protest Kenntnis zu nehmen, in einer Note vom 11. Dezember eine Entschuldigung und moralische Wiedergutmachung verlangt. In einer weiteren Note vom 14. Dezember hat er erklärt, daß seine Regierung nicht einsehe, wie ein derartiger Zwischenfall durch einen Schiedsspruch gelöst werden könne.

Da ein italienischer Angriff vorliegt, richtet die afghanische Regierung die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf den Ernst der Lage. Eine ausführliche mit Beweisen versehene Befragung folgt.

gez.: Fernow, Minister des Auswärtigen.

Blut und Gold.

Die Rolle der Morganbank bei der Finanzierung des Weltkrieges. Washington, 16. Dezember. Vor dem Untersuchungsausschuss...

Zwischenfall in Schanghai.

Erneut japanisch-amerikanische Reibung. — Der Streit um das Botschaftspersonal

Schanghai, 16. Dez. Feinliches Aufsehen erregt hier ein japanisch-amerikanischer Zwischenfall. Eine japanische Truppenabteilung und hier gelandete Marinemannschaften hielten Übungen ab, in deren Verlauf sie die von der internationalen Niederlassung...

Das Buchmann unter Protest die Filme ansieferte und die Japaner sich bereit erklärten, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen. Die Angelegenheit dürfte damit noch nicht zu Ende sein.

Im Zusammenhang mit der Angelegenheit des französischen stellvertretenden Marineattachés in Tokio hat das

schuß des Senats gab der Vertreter der Firma Dupont und Nemours zu, daß die Firma im Jahre 1922 an Japan Munition aus dem Vorrat des amerikanischen Kriegsdepartement geliefert hat.

Der Mitinhaber der Firma, Jrenaus Dupont, gestand, daß die Fabrik bis Ende des Krieges 60 Millionen Dollar Profit realisiert hat. Seither seien 250 Millionen in verschiedenen Tochterunternehmungen investiert worden. Der Kriegsprofil des Hauses sei vollkommen normal und anständig gewesen, und er protestiere gegen die Einstellung, als ob er „aus Blut Gold“ gemacht habe.

Der Senator erwiderte entrüstet: — Ich habe den Krieg nicht in Ihrer Branche, sondern im Schützengraben verbracht, während Sie an hundert Millionen Dollar Profit gemacht haben. Ihr Geschäft hat Amerika in den Krieg gezerzt und der Nation beinahe zwanzig Milliarden Dollar Schulden aufgebürdet, während der Kurs Ihrer Aktien von zwanzig auf tausend Dollar gestiegen ist.

Das New Yorker Blatt „World Telegram“ meldet, der Vorsitzende des Ausschusses zur Untersuchung der Rüstungsindustrie, Senator Rye, habe ihm mitgeteilt, daß der Ausschuss nach Bewilligung weiterer Mittel seitens des Kongresses eingehend untersuchen werde, welche Rolle die Morganbank bei der Finanzierung des Weltkrieges gespielt habe.

Der Ausschuss habe ein besonderes Interesse für ein Telegramm des damaligen amerikanischen Botschafters in London, Walter Bines Page, an Wilson, in dem es u. a. heiße: Ich bin sicher, daß der Druck der heranrückenden Krise die Leistungsfähigkeit der Morganbank als Finanzagent für die britische und französische Regierung übersteige.

Auswärtige Amt beschloffen, zahlreichen Ausländern, die bisher auf der diplomatischen Liste standen und Exterritorialität genossen ohne dazu berechtigt zu sein, diese zu entziehen. Nach Blättermeldungen werden ab 20. Dezember etwa 30 Ausländer, die bei ihren Botschaften und Konsulaten zum Studium der japanischen Sprache beglaubigt waren, keine Exterritorialität in vollem Umfang mehr genießen.

Die Regelung werde sich nicht auf die Chefs der Missionen oder ihre nächsten Mitarbeiter beziehen, sondern nur auf solche Personen, die zum Studium der japanischen Sprache nach Japan kommen und nach Auffassung der japanischen Regierung nicht zu den Mitarbeitern der diplomatischen Missionen, Botschaften oder Konsulaten, gerechnet werden können.

Der stellvertretende französische Marineattaché dürfte in allernächster Zeit von seinem Posten abberufen werden. Die Aussprache zwischen dem französischen Botschafter und dem japanischen Auswärtigen Amt habe gezeigt, daß der Streit nicht bezulegen ist, solange der Stellvertreter des französischen Marineattachés in Tokio bleibt.

klagen ist in Ostpreußen oder anderswo in Deutschland geboren.

Die unhaltbaren Zustände im Memelgebiet bilden Gegenstand des Sonntag-Vortrags „Basler Nachrichten“. All die Verhältnisse im Memelgebiet, stellt das Blatt fest, könnten durch einen großen Prozeß in wünschenswerter Weise aufgeklärt werden, wenn das mit der gleichen juristischen Liberalität mit dem gleichen Respekt vor dem Verteidigungsrecht der Angeklagten durchgeführt würde, wie im Jahre 1928 der berühmte Antonowitsch-Prozeß von Solmar.

Dafür sind aber leider keine Garantien vorhanden. Die angeklagten Memeldeutschen werden nicht, wie damals die estnischen Autonomisten dem geistlichen Richter in ihrer Heimat angeführt, sondern einem in Romo tagenden Kriegsgericht.

Durch drakonische Strafurteile der litauischen Offiziersrichter wird weder für das Memelland selbst noch in dem in jener Völkerei bedrohten Frieden etwas gewonnen werden. Die dem internationalen Memelstatut zuwiderlaufende litauische Willkürherrschaft dauert unvermindert fort. Die gewalttätige Litauisierung der deutschen Bevölkerungsmehrheit wird fortgesetzt werden.

Rechtsbeugung im Memelländerprozeß

Rowno, 17. Dezbr. Im Memelländerprozeß trat am Samstagmorgen eine sensationelle Wendung ein, da der Anklagevertreter erklärte, daß eine weitere Ladung von Zeugen gar nicht in Frage käme. Die Verteidiger protestierten gegen die Rechtsbeugung. Nach zweitägiger Beratung verkündete das Gericht, daß sämtliche Anträge der Verteidigung abgelehnt seien. Damit stellte es sich auf den Standpunkt, daß eine Notwendigkeit, neue Zeugen zu laden, nicht vorliegt und daß andererseits die geladenen Zeugen, die nicht erschienen sind, nicht vor Gericht zu erscheinen brauchen.

Politischer Anschlag in der Sowjetunion

Moskau, 16. Dezember. Wie amtlich gemeldet wird, wurde in der Kollektivbauernwirtschaft Kraini-Ulich im Odessa-Gebiet ein Anschlag auf den neugewählten Vorsitzenden des Ortskomitees, Kara, verübt. Mehrere Unbekannte gaben auf Kara, der Kommunist ist, durch ein Fenster Schüsse ab und töteten. Kara wurde verwundet. Auf Veranlassung der Bundesdirektion des Innern (D.S.W.) reisten zahlreiche Beamte nach Kraini-Ulich, um dort Nachforschungen einzuleiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Ein Zwischenfall an der bayerisch-österreichischen Grenze

München, 16. Dez. Wie das bayerische Innenministerium mitteilt, wurden am Freitagabend gegen 18.45 Uhr auf österreichischem Boden beim Zollamt Reichach zwei österreichische Hilfsgendarme durch Kopfschlag bzw. Zerstückung von bisher unbekanntem Täter schwer verletzt. Die Fahndung nach diesem ist auf österreichischer Seite eingeleitet und auch auf bayerischer Seite unter Mitwirkung der bayerischen Grenzorgane mit allem Nachdruck aufgenommen.

Erdstöße in Westindien

Antigua (Westindien), 16. Dezember. Auf der britischen Insel Montserrat (Kleine Antillen) ereigneten sich am Freitag mehrere heftige Erdstöße. Eine Anzahl öffentlicher und privater Gebäude, darunter das Gericht und eine Kirche, wurden leicht beschädigt. Das Haus der königlichen Bank von Kanada wurde dagegen so schwer mitgenommen, daß die Regierung einen dreitägigen Bankfeiertag anordnete, um die Ueberführung der Bücher, Dokumente, des Geldes usw. nach einem anderen Gebäude zu erleichtern. Es sind noch immer leichte Erdberschütterungen zu spüren.

Starles Fernbeben gemeldet

Stuttgart, 16. Dezember. Am Samstag früh zeichneten die Instrumente der württembergischen Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben auf. In Stuttgart traf die erste Vorkläuferwelle um 3.07.53 Uhr, die zweite Vorkläuferwelle um 3.16.15 Uhr und die Oberflächwelle um 3.29 Uhr ein. Aus diesen Angaben errechnet sich die Herdentfernung zu 6900 Kilometern. Die Richtung des Herdes weist von der Ost-Richtung nur wenige Grade nach Norden ab. Der Dard des Bebens liegt demnach in den nordöstlichen Teilen von Britisch-Indien und ist vielleicht derselbe wie am 15. Januar dieses Jahres, wo in diesem Gebiet durch mehrere Erdbeben schwere Schäden entstanden waren.

Unhaltbare Lage in Memel.

Zum Memelländerprozeß. Die „Basler Nachrichten“ an die Signale des Memelstatuts.

Rowno, 16. Dez. Das äußere Bild des Memelländer-Prozeß ist am zweiten Tage das gleiche wie am ersten, als kurz nach 9 Uhr der Vorsitzende erscheint und die Sitzung eröffnet.

erste offizielle Sprache des Memelgebietes gilt, nicht soweit beherrichten, daß sie dem Verlauf des Prozesses folgen könnten. Das amtliche Büro trifft hier eine Feststellung, die absolut im Gegensatz zum Memelstatut steht, in dem beide Sprachen ausdrücklich als gleichberechtigt festgestellt werden.

Der Tod auf Hohensried.

Roman von Kurt Martin. „Und dann?“ „Es darf ja nicht soweit kommen!“ „Und wenn es doch dazu kommt?“ Sie senkte den Kopf. „Dann gehe ich.“ „Wohin?“ „Das ist ja gleich. — Jergend wohin in die Welt. Was bedeutet mir dann noch mein Leben!“ „Sie haben keine Eltern mehr?“ „Mein Vater ist tot, lange Jahre tot.“ „Und Ihre Mutter?“ Sie senkte leicht das Haupt. „Meine Mutter ist — verschollen.“ Er bat. „Möchten Sie mir nicht auch davon etwas sagen? Ich kann einen Menschen viel besser verstehen, wenn ich auch ein wenig über seine Familienverhältnisse unterrichtet bin. — Aber ich will nicht in Sie dringen.“ Langsam hob sie die Augen. „Doch, ich will sprechen. — Ich will ja alles sagen und tun, was Sie verlangen! — Meine Mutter ist die Stiefschwester meines Onkels Joachim, sie ist die Tochter der zweiten Frau von meines Onkels Vater. — Sie heiratete einen schwedischen Gutsbesitzer. Die Ehe verlief unglücklich. Sie verließ meinen Vater, floh nach Amerika. Man sagt, mit einem Künstler. — Mein Vater starb bald darauf. — Ich kam zu Verwandten.“ „Und Sie hörten nie etwas mehr von Ihrer Mutter?“ „Nein.“ „Haben Sie mit Ihrem Onkel, mit Joachim Gerdahlen, einmal über Ihre Mutter gesprochen?“ „Ja; aber er hat mich, ich solle mir nicht den Kopf mit solchen Fragen zerbrechen. Er sagte, es sei ganz gewiß meiner Mutter Wunsch, daß ich glücklich und froh meine Jugend genieße, und da solle ich mich nicht düsternen Grübeleien hingeben.“ „Wußte er denn etwas von Ihrer Mutter?“

„Er sagte, er wisse nichts; — es kam mir aber so vor als ob er doch etwas von ihr in Erfahrung gebracht hätte.“ „Wie alt würde Ihrer Mutter jetzt sein?“ „Bierundvierzig Jahre.“ „Und wie mag sie sich nennen?“ „Daß weiß ich nicht.“ „Sie glauben nicht, daß sie sich Sundborg nennt?“ „Ich weiß es nicht.“ „Wie hieß ihr Vorname?“ „Nora.“ „Wie war das Verhältnis Joachim Gerdahlens zu ihr? Sie sprach er von ihr? — Verdammt, anfangend?“ „Nein. Er sprach gut und verständig von ihr. Er sagte: „Alles verstehen, heißt alles verstehen. Sigrit! Die Menschen sollten nicht so rasch verdammen, sie sollten vielmehr ihre Mitmenschen verstehen lernen; dann schwänden all das und Feindschaft in der Welt.“ „Da hat er recht gesprochen.“ Er erhob sich. „Jetzt will ich Sie nicht länger mit meinen Fragen quälen.“ Sie standen sich gegenüber. Jergend schaute sie ihn an. „Ob Sie doch etwas unternehmen werden in Alberts Interesse?“ „Ich verspreche es Ihnen.“ „Dann will ich daran glauben.“ „Noch eine Frage! Sie sagten vorhin, daß Ihnen Bruno Bauer, der Nefte Otto Müllers, nicht bekannt sei.“ „Ja, so ist es auch. Ich kenne diesen Menschen nicht.“ „Und was halten Sie von Bruno Bauer?“ „Er ist der Mörder Ottos. Schnöde Geldgier hat ihn zu dieser bösen Tat getrieben.“ „Und sonst?“ „Was sonst?“ „Meinen Sie nicht auch, daß Bruno Bauer auch im Zusammenhang mit der Ermordung Ihres Onkels steht?“ „Mit diesem —? Aber wie denn? — Das kann ich mir nicht denken. — Mein Gott — sollte dieser Mensch es gewesen sein? Sollte —“ „Man versucht natürlich, beide Verbrechen, die da auf

Hohensried geschähen sind, miteinander in Zusammenhang zu bringen.“ „Ja, ja — aber ich — daran hatte ich noch nicht gedacht.“ „Ich will damit auch noch keinen Verdacht aussprechen.“ „Ja, das verstehe ich, Herr Kriminalinspektor. — Freilich, wenn er einmal einen Menschen getötet hat, da kann man ihm gewiß einen zweiten Mord zutrauen.“ „Wir werden ja weiter sehen!“ Damit schieden sie. IV. Frau Martha Gerdahlen saß mit ihrem Sohne und Sigrit Sundborg am Frühstückstisch, als es klopfte. „Das wird unser Detektiv sein!“ Egon Gerdahlen sprang auf. „Ah, Herr Jost, bitte, kommen Sie nur. Es ist mit für Sie gedacht.“ „Mag Jost grüßen Sie zuvorkommend.“ „Guten Morgen, gnädige Frau!“ Frau Gerdahlen bat. „Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Jost!“ Sie bediente ihn selbst. „Nun, haben Ihre Nachforschungen schon zu einem Erfolg geführt?“ Der Gefragte räusperte sich. Seine wasserblauen Augen streiften in der Ferne. Er hob zurückhaltend die Hände. „Gnädige Frau, ich spreche nicht gern über Dinge, die ich noch nicht übersehe, denen ich aber auf der Spur bin.“ „Ah, also eine neue Spur.“ „Ja, gewiß, eine neue Spur.“ Egon Gerdahlen forschte interessiert. „Und wo führt diese Spur hin?“ „Darüber möchte ich mich noch nicht äußern, Herr Doktor.“ „Sie werden es begreiflich finden, daß wir uns für alle Ihre Feststellungen lebhaft interessieren. Sehen Sie, meine Mutter und auch ich, ebenso wie meine Kusine, wir alle möchten die Rätsel hier restlos gelöst sehen. Das Gericht freilich sieht den Fall Gerdahlen schon für gelöst an. Mein armer Vetter sitzt schon seit Monaten in Untersuchungshaft.“

Reichsbank und Genossenschaften.

70. Deutscher Genossenschaftstag in Berlin.

Berlin, 16. Dez. Die Hauptversammlung des 70. Deutschen Genossenschaftstages wurde am Samstag im Preußenhaus eröffnet. Der Vorsitzende des engeren Ausschusses und des Gesamtausschusses, Verbandsdirektor Schinkel, Hannover, begrüßte die Ehrengäste und die aus allen Teilen des Reiches erschienenen Genossenschaftler.

Ministerialdirektor Wienke überbrachte die Grüße und Wünsche der Reichsregierung. Er betonte, daß der Staat das Genossenschaftswesen unterstützt habe und unterhalte, weil er nicht absteigen könne, wo für die Allgemeinheit gewirkt werde.

Als Vertreter der Reichsbank sprach Geheimrat Friedrich. Er wies auf die

verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Genossenschaften und Reichsbank

hin. Die Reichsbank habe im allgemeinen, obwohl die Sorgen und Ängste, die auch den gewerblichen Kreditgenossenschaften nicht erspart geblieben sind, auch mehrfach bis zu ihr hinübergetragen, mit ihnen gute Erfahrungen gemacht. Sie hätten die schwere Krise der letzten Jahre relativ gut überstanden und zum größten Teil aus eigener Kraft. Dabei sei es nicht überflüssig, hervorzuheben, daß an dem Entstehen der Krise die Kreditgenossenschaften wenig beteiligt gewesen seien. Gerade in einer Zeit, wo es sich darum handelt, allen Volksgenossen, und möglichst vielen in selbstständiger Tätigkeit, Anteil an dem Ertrag der Produktivkräfte der Nation, und das in Ruhe und Sicherheit, zu gewähren, seien die Genossenschaften von besonderem Wert. Die Kreditgenossenschaften hätten nach wie vor eine große Aufgabe zu lösen. Geheimrat Friedrich ging auch auf das neue Kreditgesetz ein.

Der Grundgedanke des Gesetzes sei, Sicherheit und Gedeihen zu gewährleisten, ohne Ungläub anzurichten.

Die Banken müßten erst wieder ins Verdienen kommen. Diese Frage sei auch entscheidend bei der Zinslenkung. Der Gesetzgeber enthalte sich noch der endgültigen Bestimmung und habe die Entscheidung im wesentlichen in die Hand des Reichsaufsichtsamtes für das Bankwesen gelegt. Was die Genossenschaften anlangt, geht aus dem Gesetz hervor, daß ihre Belange gewahrt werden.

Reichshandwerksführer Schmidt überbrachte die Grüße des Handwerks. In der Genossenschaftsidee liege viel von dem, was heute Handwerksstratibution genannt sei. Er wünsche beim Aufbau des neuen Deutschland eine enge Zusammenarbeit zwischen Handwerk und Genossenschaften.

Der Führer der Hauptgruppe X (Banken und Kredit), Dr. Dito Christian Fischer, wies in seinen Begrüßungsworten darauf hin, daß in den Genossenschaften sich eine Befähigung und eine Anschauung des wirtschaftlichen Menschen verkörpere, die die Grundlage des neuen wirtschaftlichen Organisationswesens sein müsse. Selbstverwaltung der Wirtschaft, ausgerichtet auf den deutschen Staat, die Grundlage unserer Existenz und Selbstverantwortung für die Mitarbeit am Werk der Volksgemeinschaft, das seien die Aufgaben und Ziele der Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft, in der die Kreditinstitute einen hervorragenden, mit ganz besonderer Verantwortung belasteten Platz einnehmen. Die Kreditinstitute nähmen eine von den übrigen Berufsständen abweichende Stellung infolgedessen ein, als ihre Tätigkeit infolge der Verknüpfung ihrer Tätigkeit mit allen Teilen der Volkswirtschaft niemals isoliert zu betrachten sei.

Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates verlange eine enge und harmonische Zusammenarbeit aller Wirtschaftszweige.

die nur durch eine richtig verstandene und vor allen Dingen richtig angewendete genossenschaftliche Gesinnung aller Teile der Wirtschaft geleistet werden könne.

Die guten Beziehungen zwischen der Genossenschaft und der Deutschlandklasse betonte Präsident Helfferich, Direktor Schippel von der Dresdener Bank wies auf das Zusammenarbeiten der Bank und ihrer Genossenschafts-Abteilung mit den Genossenschaften hin. Im Anschluß daran sprach Anwalt Dr. Johann Lang.

Aufgedeckter Turtelwindel

Berlin, 16. Dezember. Bei dem am letzten Sonntag in Nühlheim stattgefundenen Galopprennen ist ein Schwindelmann übergedeckt worden. Bei dem A. Zimmermann-Rennen wurde u. a. eine Stute gestartet, von der festgestellt werden konnte, daß sie unter falschem Namen lief. Die Vorgeschichte spielte sich in Reichenhagen und Hoppegarten ab. Dort wurde von einem im Rennsport unbekanntem Mann vor wenigen Wochen die fünfjährige Stute „Amön“ gekauft. Beim Transport, wahrscheinlich beim Verladen auf dem Stettiner Bahnhof, wurde die Stute gegen die schon in zwanzig diesjährigen Rennen stets erfolglos gestartete Stute „Kameradin“ vertauscht. „Amön“ trat die Reise nach Nühlheim als „Kameradin“ an. Bei dem Rennen am vergangenen Sonntag spielte aber auch diese keine Rolle und konnte nur den vierten Platz befehen. Der geplante Schwindel war nicht von Erfolg.

Die Oberste Behörde für Vollblutnucht und -rennen hatte von dem Tausch schon einige Tage vor dem Rennen Kenntnis erhalten und bat mit Absicht den Vertragfall sich abwickeln lassen, um energisch gegen die in die Angelegenheit verwickelten Betrüger zum Nutzen des gesamten Publikums einschreiten und vor allen Dingen des weitenden Publikums einschreiten zu können. Gleichzeitig mit der Beschlagnahme des Pferdes wurde zugunsten des auf den fünften Platz eingekommenen Pferdes gegen die auf den vierten Platz eingelaufene „Kameradin“ von seiten der Obersten Behörde Protest eingelegt.

Die Unterbindung des Falles wird mit größter Energie betrieben. Es dürfte schon jetzt erwiesen sein, daß ein aktiv am Rennsport beteiligter dabei seine Hand nicht im Spiel gehabt hat, daß vielmehr eine Clique von Außenstehenden das Schwindelmannöver ausgeführt hat.

Trauer in Stade

Stade, 16. Dezember. Das Unglück von Langwedel hat in Stade große Trauer ausgelöst. Der Stadtteil Gamppe, in dem die meisten Getöteten wohnten, hat Haus bei Haus halbtod gestlagt. Die Gloden aller Kirchen klingen ein Trauergeläut an. Auf den Straßen stehen die Menschen in großen Gruppen und besprechen das Unglück. Fast jeder hat einen guten Bekannten oder Verwandten unter den Opfern.

Die Toten sollen in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt werden, die Ueberführung der Leichen wird wahrscheinlich am Sonntag erfolgen.

Mit ihren Kindern in den Tod

Berlin, 16. Dezember. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich in der vergangenen Nacht in der Brunnenstraße ab. Dort wurde die 48jährige Ehefrau Elise Lehme mit ihren 10- und 7-jährigen Söhnen Willi und Walter in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet leblos aufgefunden. Die Wiederbelebungsvorläufe der Feuerwehre blieben ohne Erfolg. Als Grund zu der Tat werden zerrüttete Familienverhältnisse genannt.

Sind Weihnachtsfeiern verboten?

Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es hat sich erwiesen, daß Vereinsleiter das Verbot öffentlicher Dilettantenaufführungen durch das Reichstheatergesetz einem Verbot von Weihnachtsfeiern überhaupt gleich-

setzen, diese dann einfach ablagen mit der Begründung, Weihnachtsfeiern ohne Dilettantentheateraufführungen seien nicht tragbar. Die Ungültigkeit der Mitteilungen und der Bevölkerung wird dann pariert mit dem Hinweis auf das Aufführungsverbot von Dilettantentheatern durch das Reichstheatergesetz.

Jeder von einer Behörde noch von einer anderen Stelle ergang für Vereine und Organisationen ein Verbot von Weihnachtsfeiern. Es kann deshalb nicht geduldet werden, daß für das Unvermögen gewisser Vereinsleiter, Weihnachtsfeiern ohne Dilettantentheater zu veranstalten, und für den Man in sozialem Verhältnis dem Volke gegenüber Staat und Partei haftbar gemacht werden.

Jeder sich dem Volk wirklich verantwortlich fühlende Vereinsführer weiß, daß es noch reichlich Möglichkeiten gibt, eine Weihnachtsfeier im volkstümlichen Sinne aufzubauen, auch ohne Theateraufführung.

Es muß festgestellt werden, daß durch künstliche Abgabe der Weihnachtsfeiern viele stellungslöse Musiker um Beschäftigung und Verdienst gebracht und dadurch erheblich geschädigt werden. Aus diesen Gründen muß die mutwillige Abgabe einer Weihnachtsfeier als Sabotage angesehen und entsprechend vermerkt werden.

Die Bestimmungen des Reichstheatergesetzes zum Dilettantentheater sind hauptsächlich aus sozialen Erwägungen heraus getroffen worden und nicht, wie das oft dargestellt wird, als Schikane für Vereine und Vereinsleiter. Es liegt kein Grund zu solcher Auffassung vor und auch nicht dazu, Künstler und die Bevölkerung das entgehen zu lassen, was dem einzelnen Vereinsleiter an Fähigkeiten, eine Weihnachtsfeier auch ohne Theateraufführung zu gestalten, und an sozialem Verhältnis zu der durch das Reichstheatergesetz gestifteten Lage abgeht.

Alle Abstimmungsberechtigten

sehen sich zum nachfolgend ausgeführten Ortsgruppenleitern, Stützpunktleitern und Saarbannmännern in allen Abstimmungsfragen in Verbindung. Auch Anträge usw. sind an diese zu stellen:

Ortsgruppe Karlsruhe: Hans Neuhoff, Wilhelmstr. 13

Ortsgruppe Mannheim: Arthur Bauer, Bahnhofstr. 74

Ortsgruppe Heidelberg: Dr. Schab, Rechtsanwalt, Redar-, Ladenstraße 18

Ortsgruppe Freiburg: Friedrich Meiser, Kamptplatz 6

Stützpunkt Baden-Baden: Wilh. Göbel, Lange Straße 68a

Stützpunkt Bruchsal: Ludw. Kiefer, Bismarckstr. 17

Stützpunkt Durlach: Hubert Franke, Adolf-Hilfer-Str. 58

Stützpunkt Ettlingen: Karl Schmitt, Badenortstr. 4

Stützpunkt Offenburg: Hans Besold, Goethestr. 19

Stützpunkt Pforzheim: Hans Kunz, Weichstr. 104

Stützpunkt Rastatt: Ernst Uebel, Hagenstr. 9

Saarobmann: Karl: Ing. Kurt Blasius, Gutruinstr. 6

Abstimmungsbeauftragte, welche sich in anderen Orten, wie oben aufgeführt, befinden, wenden sich an den Saarbannmann des nächstgelegenen Ortes.

Schweizer Jagdpächter spenden für das WSM

Döflingen bei Freiburg, 16. Dez. Die hiesigen Jagdpächter, eine schweizerische Gesellschaft aus Basel, haben nach der ersten Treibjagd auf dem Döflinger Gelände dem deutschen Winterhilfswerk 30 Haken gestiftet.

Gebührenfreiheit für bedürftige Studenten

Unter Aufhebung aller Verordnungen erläßt Unterrichtsminister Dr. Wacker neue Bestimmungen, nach denen immatrikulierten Studierenden, welche der deutschen Studentenschaft angehören, bei Bedürftigkeit und würdigem Verhalten auf Antrag ganzer oder teilweise Gebührennachlass gewährt werden kann. Der Gebührennachlass erstreckt sich auf die Studiengebühr, das Unterrichtsgehalt, das Erlagsgeld und die Seminargebühr. Die Vergünstigung gilt jeweils für ein Studienjahr. Bei Prüfung der Würdigkeit werden die wissenschaftlichen Leistungen und die Gesamtpersönlichkeit bewertet. Dabei wird besonders die Art des Einkommens für Volk und Staat berücksichtigt.

Änderung der Polizeiordnung für die badischen Häfen

Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat durch gleichlautende Verordnungen eine Änderung der Polizeiordnung für die badischen Häfen Mannheim, Karlsruhe und Regl für Sonntagstarbeiten dazugehend getroffen, daß Arbeiten an Sonn- und Feiertagen nur nach den hierfür erlassenen Bestimmungen vorgenommen werden dürfen und auch da nur nach erfolgter Genehmigung und Zeitbestimmung des betreffenden Hafenamtes.

Einstellung von Anwärtern der Landespolizei

Die Landespolizeiabteilung stellt im Frühjahr 1935 junge Leute ein. Bewerber, die wenigstens 1,70 Meter groß sind und mindestens das 17. jedoch höchstens das 20. Lebensjahr vollendet haben (Stichtag 1. 4. 35) wollen sich schriftlich unter gleichzeitiger Beilage nachstehender Papiere an die Landespolizeiabteilung Karlsruhe, Volkstr. 12, wenden:

1. Selbstgeschriebener Lebenslauf.
2. Zeugniszeugnis.
3. Einwilligungserklärung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters.
4. Schulzeugnisse (Gesellen- u. w. Zeugnisse).

Bewerber mit Kraftfahrzeugführerschein sind erwünscht.

Die Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe“

Kreuzer „Karlsruhe“ hat Sao Francisco de Sul verlassen und nach vierstündiger Fahrt in der Cabecudas-Bucht geankert, um den Deutsch-Brazilianern in Blumenau einen Besuch abzustatten.

Das Technologische Institut in Forchheim

Der Bau des Technologischen Instituts geht nun seiner Vollendung entgegen. Das Gebäude liegt direkt neben dem Tabakforschungsinstitut und ist für die Verarbeitung der Peruchstake, wie Einsädeln, Fermentieren der Tabak sowie Herstellung von Zigarren- und Zigarettenproben bestimmt. Bis Ausgang Dezember oder bis Anfang Januar werden gegen 500 Zentner Zigarettentabak aus allen deutschen Gebieten, vornehmlich aber aus Baden, in Forchheim eintreffen, wo der Tabak zur Lagerung und Fermentation kommt und dann im Auftrag des Instituts angeboten wird.

Das Muffewild im Odenwald eingebürgert

Weinheim, 17. Dez. Die Einbürgerung des Muffewildes im Odenwald und einzelnen Wäldern der Bergstraßenorte kann jetzt als endgültig gelungen angesehen werden. So wurde seit einiger Zeit auf dem Wachenberg das Vorhandensein von zwei Stück Muffewild beobachtet. Die Tiere sind so vertraulich, daß man die Muffelgeiß dieser Tage bis in den Ort Firkau locken konnte. Da das trüchtige Tier seitens der Jugend durch Nachstellungen Schäden erlitten hatte, hat ein Jäger in Urtenbach das Tier in Verwahrung genommen. — Dieses seltsame Wild, das bekanntlich nicht abgeschossen werden darf, wurde von Jahren von der deutschen Jägerschaft in den Wäldern des Odenwalds eingeführt.

und konnte von Naturfreunden in seiner freien Waldbahn gut beobachtet werden.

Von der neuen Rheinbrücke bei Speyer

Speyer, 17. Dez. Die Bauarbeiten an der neuen Rheinbrücke bei Speyer schreiten dank der günstigen Witterungsverhältnisse rüstig vorwärts. Die badischen Strompfeiler sind bereits vollendet, auf der pfälzischen Seite wird der Strompfeiler zurzeit gegründet. Die pfälzischen Brückenrampen stehen vor ihrer Fertigstellung; bis jetzt wurden rund 200 000 cbm Erdreich aufgeschüttet. Die neue Brücke wird als durchlaufender Parallel-Fachwerträger ausag führt, also der Bauweise der Ludwigshafener Brücke ähnlich. Auch für die Marauer Brücke ist diese Bauart vorgesehen.

Winterfrühling auf dem Hochschwarzwald

Trotz eines seit Tagen ungewöhnlich starken Barometenfalls standen das Wochenende und der silberne Sonntag in Schwarzwald im Zeichen ausgeprägter Schönwetterstimmung und nahezu völliger Windstille. Die Temperaturen liegen zum Teil im Gebirge einige Grade über Null, in der Rheinebene sogar bei 10 Grad Wärme. Im Vorjahre wurde in diesen Tagen die größte Winterkälte verzeichnet.

Veider sind diesmal bisher selbst die höchsten Lagen des Schwarzwaldes ohne Schnee, den man jetzt, im Interesse eines im Gang kommenden Winterportverkehrs und der überaus großen Zahl erwartungsvoller Feisgäste auf Weihnachtsfeiern sehr herbeiseht.

Die Anormalität der Temperatur überträgt sich auf die Natur. So können beispielsweise zur Zeit auf der Baarhochfläche Schafherden auf die Weide getrieben werden und die Landwirte allerwärts ihre Feldarbeiten, wie Düngen und Säen ungehemmt betreiben. Die Winterarbeiten haben sich bisher sehr gut entwickelt. Infolge wiederholter milder Regenfälle haben sich in verschiedenen Gebirgsstälern und auf der Baar in den dortigen Wäldern Pilze entwickelt, die um diese Zeit angehörs ihrer Fülle und Größe nur Staunen erwecken können.

Schwarzwälder Holzfäller erhalten Weideland

Einen begrüßenswerten und die wahre Volksgemeinschaft zum Ausdruck bringenden Beschluß hat eine Anzahl fortreicher Schwarzwaldgemeinden im Benehmen mit den zuständigen Behörden gefaßt. Berufsmäßige Holzbauer die in abgelegenen Gebirgsgebieten ihre Siedlung besitzen erhalten die Erlaubnis, bestimmte Waldgelände zu roden und danach für die Landwirtschaft urbar zu machen. Dies Weideland wird bestimmte Parzellen in den am meisten bewaldeten Gebieten des mittleren und höheren Schwarzwald einnehmen, deren klimatische Lage bevorzugt ist, also die sonnenausgesetzt und möglichst in Quellennähe liegen sollen. Im Südschwarzwald befinden sich von Natur aus genügend Weidestellen, hingegen wird im Nord-Schwarzwald eine entsprechende Zahl Rodungen vorgenommen. So sollen neue Weidestellen im Hornsgrüngebiet, im Abschnitt der Langen-Gründe, im oberen Murgtal, im Enzthal und im Kaltenbrunn-Hohlober Höhegebiet erstellt werden. Auch ist zu erwarten, daß den Holzfällern in den Hochwäldern des oberen Reichs- und Schabachtales Möglichkeiten zur Schaffung von Weidestellen gegeben werden.

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 17. Dezember.

Ein Emil Göttelabend. Der Landesverein „Badische Heimat“ und die NS-Kulturgemeinde veranstaltete am Freitag einen Vortragsabend über den alemannischen Dichter Emil Göttel. Er sprach Prof. Dettling aus Karlsruhe. Emil Göttel ist nicht nur ein Dichter, sondern auch ein heroischer Mensch gewesen, der die Ideale seines Geistes für sich und sein Leben als verpflichtend ansah. Er wollte Herr und Diener zugleich sein, die Synthese zwischen Nietzsche und Tolstoi vollziehen, indem er als einfacher, kleiner Bauer sein Brot selber pflanzte und neben dieser Arbeit durch seine Dichtungen und praktischen Erfindungen der Gesamtheit helfend den Weg zu weiterer Vollendung des Lebens wies. Wir müssen zugeben, daß Emil Göttel für seine Person diese Verbindung zwischen stolzem Eigenleben und dienender Liebe gelungen ist, allerdings unter größten Entbehrungen und um den Preis eines frühen Todes. Es ist erfreulich und doch ermutigend zu hören, daß der Dichter bis zuletzt trotz eines schweren, schmerzgequälten Leidens an seinem Lustspiel „Die Mauerung“ geschrieben hat. Man sieht diesem heiteren, launigen Stück nicht an, wieviel körperliche Qual dahintersteckt. Auch hier ist Göttel mit seiner Person ein Beweis für die in allen seinen dramatischen Werken enthaltene Behauptung eingetreten, daß jede tragische Verwicklung in sich den Reim zur friedlichen, aufbauenden, nicht vernichtenden Lösung trägt. So ist uns der tapfere Alemann Göttel ein Beispiel menschlicher Vollendung. Prof. Dettling bot uns diese Erkenntnis in einem von warmherzigem Versehen getragenen Vortrag, der einen viel größeren Zuhörerkreis verdient hätte. Die Erschienenen durften für eine schöne Stunde danken.

Silberner Sonntag. Der silberne Sonntag trat in der Natur nicht in Erscheinung. Nichts von silbernem Reif oder Schnee war zu sehen, trübes nebliges Wetter bedeckte die Landschaft. Der Kampf, den die Sonne den Tag über gegen die Wolken führte, die den Himmel bedeckten, blieb ergebnislos. In geschäftlicher Hinsicht hielt der silberne Sonntag, was der kühne Sonntag versprochen hatte. Um die Mittagszeit setzte ein reger Zustrom der Landbevölkerung nach unserer Stadt ein. Die Straßen und Läden wie auch die Bäckereien waren recht belebt. Soweit man feststellen konnte beschränkte sich der Publikums nicht nur auf das Sehen, sondern es wurde auch in erheblichem Umfang gekauft. Vorwiegend waren es Gebrauchsgüter und Spielwaren, während ausgesprochen Winterwaren infolge der ungewöhnlich warmen Witterung weniger Beachtung fanden. Auch der Bahnverkehr war belebt und entsprach den Erwartungen. So war der silberne Sonntag gestern nach langer Trübnis wieder einmal ein silbernes Aufleuchten für die Geschäftswelt.

Aufmarsch der SA-Formationen. Gestern führten die der Standarte 259 unterstellten SA-Formationen einen Aufmarsch nach Sinsheim aus. Auf dem Robert Wagnerplatz wurde Appell abgehalten, dann erfolgte die gemeinsame Verkündigung der Mannschaften. Um 1 Uhr traten dieselben wieder an zur Besichtigung durch den Stellvertreter des Brigadeführers aus Heidelberg. Anschließend wurde ein Propagandamarsch durch die von Zuschauern umjämten Straßen der Stadt am Rathaus vorbei ausgeführt, wo der Standartenführer die Parade abnahm. Die Stadt hatte zur Begrüßung der Mannschaften Flaggenstreich angelegt.

Kanarienvogel-Ausstellung. Recht weihnachtlich sah es gestern im Löwental aus, wo der Kanarienvogel- und Vogelschutzverein seine Weihnachtsausstellung eingerichtet hatte. Frisches Tannengrün umfüllte den Saal und die Ausstellungsanlagen, munteres Singen der kleinen Sänger erfüllte den Raum. Die Ausstellung war diesmal besonders schön angelegt und machte in ihrer Gesamtaufmachung einen ausgezeichneten Eindruck. Neu hinzugekommen war eine kleine Naturparkanlage für Vögel, eine Züchter-

stube mit allem für die Zucht Notwendigen, die anfängern den rechten Weg zeigt, eine wundervolle Schmetterlings- und Käfersammlung von P. Wohlgemuth hier und Manderment-Enten eines Eppinger Züchters, in ihrer Farbenpracht recht niedliche Tierchen. Die einzelnen Stände, wie auch das Vogelhaus inmitten des Saals, waren geschmackvoll aufgemacht und beherbergten hervorragende Sänger und gute Zuchtergebnisse unter Berücksichtigung von Neuheiten, wie Farben-Kanarien. Der Sinn und Zweck der Ausstellung, die als Weihnachtsfeier gedacht war und den Züchtern Verkaufsmöglichkeit bieten sollte, wurde von den Besuchern wohl verstanden. Die Ausstellung hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen, es wurde viel gesehelt und auch gewonnen, denn auch hier wurde durch eine kleine Lotterie der Abgang unterstützt. Mancher Besucher konnte einen kleinen Sänger mit nach Hause nehmen. So war die unermüdliche Arbeit von recht gutem Erfolg gekrönt. Mit Preisen wurden folgende Aussteller bedacht: Selbstzuchtklasse: 1. Preis mit 324 Punkte Michel, Sinsheim, 2. Preis mit 318 Punkte Abele, Weiler, 3. Preis mit 303 Punkte Rehbock, Bad Rappenau, 4. Preis mit 288 Punkte Rehbock, Bad Rappenau, 5. Preis mit 276 Punkte Feil Erwin, Sinsheim, 6. Preis mit 270 Punkte Abele, Weiler, 7. Preis mit 270 Punkte Abele, Weiler, 8. Preis mit 258 Punkte Schellenberger, Sinsheim. Allgemeine Klasse: 1. Preis mit 330 Punkte Michel, Sinsheim, 2. Preis mit 315 Punkte Brehm, Sinsheim, 3. Preis mit 297 Punkte Wolf H., Sinsheim, 4. Preis mit 294 Punkte Feil E., Sinsheim, 5. Preis mit 291 Punkte Schellenberger, Sinsheim, 6. Preis mit 282 Punkte Schleichauf, Eppingen. Farben-Kanarien: 1. Preis Paul Frank.

* Kaninchen- und Geflügelausstellung. Die Not der Zeit zwingt zu einem einfachen Leben, deshalb wenden sich Leute wieder dem Laufen der Kaninchenzucht zu. Aber nicht die Gewinnung billigen Fleischbedarfs allein lenkt zur Kaninchenzucht hin. In letzter Zeit stand besonders die Pelzgewinnung und die Verwertung der Angorawolle im Vordergrund. Denn was wir in der Zeit der Bedrängung unseres Vaterlandes im Inland erzeugen können, brauchen wir nicht dem Ausland abnehmen. Der Kaninchen- und Geflügelzuchtverein von Sinsheim und Umgebung hat mit feiner reichhaltig beschrifteter Ausstellung in der Turnhalle hier gezeigt, auf welcher Höhe die Kaninchenzucht in unserm Bezirk steht. Ein Rundgang durch die Ausstellung, die in Klassen eingeteilt war, zeigte den Besuchern wahre Prachtexemplare der einzelnen Kaninchen-Rassen, die immer wieder das Interesse der Besucher erweckten. Viele Tiere waren mit Preisen ausgezeichnet. Auch prächtige Verwendungsmöglichkeiten der Kaninchenfelle bekam man zu sehen. Die Geflügelabteilung vervollständigte die Ausstellung und machte zur Pflege des nährlichen Hausgeflüchters. Ein schön ausgestatteter Cabinet für die Lotterie regte zum Kauf von Zooten an und viele Besucher konnten mit schönen Gewinnen die Ausstellung verlassen. Die Ausstellung war an beiden Tagen, auch von auswärts, recht gut besucht und die Kauflust groß. Durch unermüdlichen Fleiß wurden schöne Ergebnisse erzielt, wie dem Verein zur Ehre gereichen. Und dies alles nur für unser Volk und Vaterland! Das Ergebnis der Prämierung geben wir in nächster Nummer bekannt.

* Diesmal keine „Weiße Woche“? Im vorigen Jahre hatte sich ein Teil der Fachkreise und der Handelskammern, darunter insbesondere die Berliner Industrie- und Handelskammer, gegen die früher übliche Abhaltung von „Weißen Wochen“ ausgesprochen. Das Reichswirtschaftsministerium hatte dann aber dahin entschieden, daß an dieser Einrichtung zunächst festgehalten werden sollte, u. a. auch im Interesse der darauf angestellten Industriezweige. Jetzt meldet die „Textilzeitung“, die Besprechungen in der Berliner Handelskammer über die „Weiße Woche“ für 1935 seien zwar noch nicht abgeschlossen, es sei aber nach Lage der Dinge und dem bisherigen Stand der Verhandlungen damit zu rechnen, daß die Berliner Kammer gegen die Abhaltung der „Weißen Woche“ Stellung nehme. Die Haltung des Reichswirtschaftsministeriums ist noch nicht bekannt, man könne sich aber angefangen der veränderten Marktlage auf dem Textilgebiet vorstellen, daß die im Vorjahre ausschlaggebenden Gründe heute nicht mehr als stichhaltig angesehen werden.

60 Prozent Ermäßigung für Winterportfondszüge. Einem Antrag des Landesverkehrsverbandes Baden entsprechend, hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe die Ermäßigung für Winterportfondszüge von bisher 50 auf 60 Prozent erhöht. Ferner ist die Gültigkeit der Sonntagskarten nach den wichtigsten Winterportplätzen bis Montag, 24. Uhr, ausgedehnt worden.

* Weihnachtsansprache von Rudolf Heß. Am Weihnachtsabend, den 24. Dezember, bringt der Reichsführer Berlin von 20-24 Uhr eine Folge von Musik und Dichtung „Zur Heiligen Nacht“. Den Höhepunkt der Veranstaltung wird eine Reichs sendung aus München bilden. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hält eine Weihnachtsansprache an die Auslandsdeutschen und an die deutschen Seefahrer.

Umfang des Postfachverkehrs im November. Auf den Postfachkonten wurden im November bei 66,8 Millionen Buchungen 10 225 Millionen RM umgelegt, davon sind 441 Millionen RM oder 82,6 v. H. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben auf den Postfachkonten betrug am Monatsende 526,7 Millionen RM, im Monatsdurchschnitt 557,5 Millionen RM.

Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges tunlichst noch vor Weihnachten. Der Reichsminister des Innern hat die Verleihungsbehörde für das Ehrenkreuz des Weltkrieges ersucht, dem in weiten Kreisen der Kriegsteilnehmer bestehenden Wunsch, das Ehrenkreuz des Weltkrieges noch vor dem Weihnachtsfest zu erhalten, tunlichst Rechnung zu tragen.

Waldfahrt, 14. Dez. (Kolbingsgedenktag). Die hiesige Kolbingsfamilie feierte am 14. Dezember in üblicher Weise den Kolbingsgedenktag. Im Rahmen dieser Feier führte der Hochw. Herr Kaplan Engesser einen Stehfilm über das Leben und Wirken Wolf Kolbings vor. Der Film zeigte in harmonischer Reihenfolge die Laufbahn des Gefellens bis zu seinem Tode. Hierauf ergliff der Ehrenpräsident des Vereins, Hochw. Herr Stadtpfarrer Kreuzer, zu einer kurzen Ansprache das Wort, wobei er an die anwesenden Gefellen die Mahnung richtete, treu zur Sache Adolf Kolbings zu stehen, und gab einen Bericht über die gegenwärtige h. Jugendbewegung. Die Feier wurde beendet mit dem Lied „Ein Gottes Haus steht am Rhein zu Köln.“

Walddangeloch, 14. Dez. (Verschiedenes). In einer außerordentlichen Generalversammlung der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft wurde der Anschluß der Mischgenossenschaft an dieselbe beschlossen. Dann wurden einige weitere Fragen besprochen, darunter auch die Kontofreibleistung, die zu wünschen übrig läßt. — Der Tag der nat. Solidarität brachte die Summe von rund 70 Mk.

Kraenberg, 14. Dez. (Verschiedenes). Nach kurzem Krankenlager starb Hilfskassenverwalter Hermann Josef Dohligschläger im Alter von 40 Jahren, ein fleißiger, rechtschaffener Mann, der bei der Einwohnerwehr sich großer Wertschätzung erweute. Er war Schwerkriegsbeschädigter und hatte im Krieg Arm, Bein und ein Auge verloren. Lange Jahre führte er den Vorsitz im Verein für Bewegungsspiele, dessen Gründer er war. — Die Verwertung der Sandblätter der diesjährigen Tabakernte ergab insgesamt 30 Zentner. Zum Grundpreis von 62.10 Mark wurden noch Zuschläge bis zu 10 Prozent erteilt, während die Abzüge bis zu 15 Prozent betrugen.

Mühlhausen, 14. Dez. (Aus der Gemeinde) Die Verwertung der Sandblätter erbrachte für den Zentner 62 Mark. — Rot, 14. Dez. (Bau der neuen Autostraße) Die Arbeiten zum Beginn der neuen Autostraße haben bereits begonnen. Etwa 50 Arbeitslose aus Rot und St. Leon wurden schon eingestellt. Die Erdarbeiten sind in vollem Gange. Es wird die gute Ackererde ca. 40 Ztm. tief ausgehoben und zu beiden Seiten der neuen Autostraße aufgeschüttet. Die Breite der Straße beträgt ca. 35 Meter.

Dielheim, 14. Dez. (Heimeinweihung) Borica Woche konnte hier das langersehnte Heim der HJ eingeweiht werden. Um die Mittagstunden zogen die NS-Jugendorganisationen mit klingendem Spiel vor das neue Heim. Nach einem vom Spielmannszug der HJ schneidig gespielten Marsch und dem Lied der HJ ergriff Bürgermeister Laier das Wort. In überzeugenden Worten forderte er die Jugend auf, sich in dem neuen Heim nach dem Willen des Führers zu bilden und zu formen. Anschließend übergab der Redner an Fähnleinführer Hoffmann die Schlüssel zu dem neuen Heim. Dieser dankte der Gemeindeverwaltung und richtete treffliche Worte an seine Kameraden.

Oftersheim, 15. Dez. (Folgen schwerer Verkehrsunfall) Wie wir bereits gestern unter „Mannheim“ veröffentlicht haben, ereignete sich Donnerstag abend auf der Neckarauer Straße an der Fabrikstation ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer, bei dem die auf dem Sozialist mitfahrende Frau Schweizer durch den Sturz eine Gehirnerschütterung und Beinverletzungen, und der Motorradfahrer einen Schädelbruch erlitt. Beide wurden schwerverletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Heidelberg, 15. Dez. (Fernbeben in Heidelberg registriert.) Der Seismograph der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete heute früh ein mittelstarkes Fernbeben. Die erste Erschütterung wurde registriert um 3 Uhr 7 Minuten 59 Sekunden, die langen Wellen setzten ein um 3 Uhr 29 Minuten 56 Sekunden. Die Bewegung erfolgte um 4 Uhr 30 Minuten. Die Entfernung berechnet sich auf etwa 7000 Klm.

Heidelberg, 16. Dez. (Besichtigung der Reichsautobahn.) Freitag nachmittag besichtigte der Heidelberger Stadtrat einen Teil der Arbeitsstrecke der Reichsautobahn in der Heidelberger Gemarkung und im angrenzenden Gebiet von Seckenheim-Friedrichsried. Es handelte sich dabei um die Ergänzung eines Vortrags der fürzlich über die Einweihung der Autobahn bei Heidelberg vor dem Stadtrat gehalten worden war, wobei insbesondere auch betont wurde, daß zwei bei den Bororten Kirchheim und Wieblingen entfallende Einreitungen von Sandflächen durch Autobahn und Reichsbahn dazu führen, daß diese abgetrennten Gebiete in einem Fall (Wieblingen) als Vorkadefeldung, im anderen Fall als Bauernsiedlung für Erbhöfe zur Verfügung gestellt werden sollen. Dies wird durch den Einkauf von etwa 400 Hektar Almentgelände erleichtert, das die Stadt demnächst durch eine Geldrente bei den Berechtigten ablösen will. Die Besichtigung zeigte den guten Fortschritt, den die Bauarbeiten auf der Autobahn vor allem nahe bei Heidelberg gemacht haben, wo eine kleine Strecke kurz vor Heidelberg bis auf die Straßenbeden fast fertig ist.

Schwetzingen, 16. Dez. (Landesgefälligkeit in Schwetzingen.) Zur Badischen Landes-Gezelligkeit in Schwetzingen. Zur Badischen Landes-Gezelligkeit in Schwetzingen. Zur Badischen Landes-Gezelligkeit in Schwetzingen. Zur Badischen Landes-Gezelligkeit in Schwetzingen.

Mannheim, 16. Dez. (Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für notorischen Schwindler.) Das Schöffengericht sprach am Freitag gegen einen notorischen Schwindler, der 29 Jahre alten Erwin Wahnegger aus Ludwigsbafen wohnhaft in Mannheim-Rheinau, eine Zuchthausstrafe von drei Jahren und drei Monaten sowie die Sicherungsverwahrung und Ehrverlust auf fünf Jahre aus. Der Angeklagte, der erst am 19. November v. J. eine Gefängnisstrafe von drei Jahren verbüßt hatte, beging wieder eine Reihe Verbrechen und Urkundenfälschungen.

Mannheim, 16. Dez. (Jugendlicher Lebensretter.) Den 18 Jahre alten Volksschüler Johann Christoph Friedrich Holz in Waldenhausen, der am 19. August 1934 den 16 Jahre alten Adolf Vogel aus Waldenhausen durch entschlossenes und mutiges Handeln vom Tode des Ertrinkens in der Rauber gerettet hat, wurde durch den Landeskommissar für die Kreise Mannheim, Heidelberg und Mosbach eine öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Eberbach, 15. Dez. (Dr. Schmeißer Bürgermeister von Eberbach.) In der letzten Gemeinderatsitzung wurde ein Erlaß des Ministeriums des Innern zur Kenntnis genommen, wonach die Amtsniederlegung von Bürgermeister Engelhardt bestätigt und mitgeteilt wird, daß Dr. Hermann Schmeißer, Berlin-Tempelhof, ab 2. Januar die Amtsgeschäfte als Bürgermeister in Eberbach übernehmen wird. Wie wir dazu erfahren, ist der neue Bürgermeister von Eberbach geb. Heidelberg und war zuletzt in Berlin Syndikus. Die Amtseinführung soll in den letzten Tagen des Jahres stattfinden.

Offenburg, 17. Dez. (Ein früherer Arzt in Sicherheitsverwahrung genommen.) Das Landgericht Offenburg hatte auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Sicherheitsverwahrung des 60jährigen praktischen Arztes Dr. Leo Harter aus Oibersburg angeordnet, da er durch seinen unausrottbaren Hang zur Begehung von Abtreibungen, veranlaßt durch seine Sucht nach Geldgewinn, eine fährliche Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuete. Mehrfache Zuchthausstrafen waren ohne jeden Eindruck auf Harter geblieben, der, wie das Landgericht feststellte, offenbar seine ganze Energie und die sich daraus ergebenden Pflichten vergessen habe. Harter rief das Reichsgericht an, dieses verwarf jedoch die Revision des Angeklagten. Harter wird infolgedessen in Sicherheitsverwahrung genommen.

Gengenbach, 15. Dez. (Altersjubilar.) Am gestrigen Tage konnte Formwart a. D. Wilhelm Maier in körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 92. Geburtstag begehen. Als Aelterster unserer Gemeinde machte er den Feldzug 1870/71 mit. — Am gleichen Tage vollendete auch Frau Anna Bliß geb. Bayand, Ehefrau des Eisenbahnretfers a. D. Bliß, das 70. Lebensjahr. Beiden Jubilaren die besten Glückwünsche.

Halsbach, 15. Dez. (Todesfall.) Unerwartet raih verchiedt am Donnerstag an den Folgen einer Blutvergiftung Frau Dorette Pfaff, Frau des Postfachmeisters Gottfried Pfaff. Den Hinterbliebenen wendet sich allgemeine herzliche Teilnahme zu.

Hansbach i. A., 15. Dez. (Veerdigung.) Den im Alter von 72 Jahren verstorbenen Walzwerkerbeiter Karl Kunze trug man zu Grabe. Der Verstorbenen war lange Jahre bei der Firma Wolf-Ketter-Jacobi Werk Straßburg und Hansbach tätig. Durch seinen pflichteruen, ruhigen Charakter hatte er sich die Beliebtheit bei Direktion und Arbeiterchaft erworben. Ein Berg von Kränzen bewies die allgemeine Anteilnahme.

Bad Dürkheim, 16. Dez. (Fremdenverkehr.) Unser Kurort verzeichnete für den Monat November 421 Neuankünfte von Gästen mit 12 708 Uebernachtungen. Bis 1. Dez. 1933 betrug die Zahl der angekommenen Gäste 11 461 mit 254 621 Uebernachtungen.

Londoner Polizistinnen gesucht

Die Londoner Polizeiverwaltung hat sich gezwungen gesehen, Neuanwerbungen für Polizistinnen-Stellungen zu veranlassen. Die vorgegebene Zahl von 55 Beamtinnen wird fortwährend reduziert, da sich die weiblichen Hilfskräfte der Londoner Polizei kurze Zeit nach ihrem Amtsantritt verheiraten. Anscheinend ist dies auf die schnelle Uniformzurückzuführen, in der die Polizistinnen in den Straßen

London patrouillieren. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich darin, alten Leuten und Kindern Beistand zu leisten sowie auf sittsames Betragen der Londoner Jugend zu achten. Gelegentlich werden sie jedr auch vom Londoner Scottland Yard zu Rate gezogen. Das Alter der Beamtinnen beträgt zwischen 24 und 35 Jahren. Die Bewerberinnen müssen entweder unverheiratet oder veritwitet sein, da verheiratete Frauen zu diesem Dienst nicht zugelassen werden. Die Polizistinnen sind ebenso wie ihre männlichen Kollegen berechtigt, Verhaftungen vorzunehmen. Das Anfangsgehalt beträgt über zirka 60 Pengö pro Woche, jedoch ist den Frauen Gelegenheit gegeben, sich zu höheren Stellen bis zu einem Gehalt von über 120 Pengö pro Woche hinaufzuarbeiten. Die ausgewählten Bewerberinnen müssen einen sechswöchigen Kursus bei der Londoner Polizeischule mitmachen, ehe sie ihren regulären Dienst antreten. Im Falle einer Verheiratung sind die Beamtinnen verpflichtet, den Dienst zu kündigen.

Radio-Programm

Dienstag, den 18. Dezember.

Reichsfender Stuttgart. 6.45: Gymnastik. 7: Frühlkonzert. 10: Nachrichten. 10.15: Französisch für die Oberstufe. 10.45: Alte deutsche Weihnachtsmusik. 11.15: Funkwerbungs-konzert. 12: Mittagskonzert. 13: Saardienst, Nachrichten. 13.15: Wunzkonzert. 14.15: Musikertunde. 15: Schallplatten. 15.30: Kinderstunde. 16: Bunter Nachmittag. 18: Französischer Sprachunterricht. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30: Ein Weihnachtsingen. 19: Unterhaltungskonzert. 20: Nachrichten. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Unterhaltungskonzert. 22.30: Scherzrevue. 24: Nachtmusik.

Deutschlandsender. 6.05: Nachrichten. 6.35: Guten Morgen, liebe Hörer! 10: Nachrichten. 10.15: Auslandskunde. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Kauf deutsche Pelze. 11.40: Der Bauer spricht. 12: Mittagskonzert. 13: Seltames Rendezvous! 13.45: Nachrichten. 14.55: Hörerberichte. 15.15: Funkspektakel. 15.40: Erzählerfragen. 16: Bunter Nachmittag. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Kottbus. 18.20: Kleine Städtchen. 18.40: Politische Zeitungsschau. 18.55: Welche Bücher wünsche ich mir zu Weihnachten. 19: Elly Ney spielt Joh. Brahms. 20: Kernspruch. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Den deutschen Weistern. 22: Nachrichten, Sport. 23: Spätmusik.

Reichsfender München. 6.45: Nachrichten. 7: Frühlkonzert. 9.10: Für die Hausfrau. 10.30: Schulfunk. 11.10: Landwirtschaft. 12: Mittagskonzert. 13.25: Musikalischer Nachts. 14: Nachrichten, Börse. 14.20: Konzertstunde. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Vor hellen Schaulustern. 16: Vesperkonzert. 17.30: Das verirrte Agorahoch. 17.50: Eine süddeutsche Hausmusik. 18.10: Junge Generation. 18.30: Walzer-Intermezzo. 18.50: Landwirtschaft. 19: Unterhaltungskonzert. 19.40: Fejeste des Völkerlebens. 20.15: Stunde der Nation. 20.45: Aus Operetten. 21.20: Blasmusik. 22: Nachrichten und Sportbericht. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Tanzfunk.

Turnen * Sport * Spiel

Gauliga

Gau Baden:		Gauliga	
Rhönig Karlsruhe — Germania Karlsruhe 8:1			
BfR Mannheim — FC Freiburg 3:2			
	Stand der Spiele:		
	Spieler	gew.	une. verl.
Rhönig Karlsruhe	11	5	4
SpVg Waldhof	9	6	1
FC Freiburg	10	4	5
FC Pforzheim	10	4	4
FC Neckarau	8	4	3
BfR Mannheim	9	4	3
BfR Mühlburg	9	2	4
Karlsruher SV	10	2	4
OS Mannheim	10	1	8
Germania Karlsruhe	10	0	3

Gau Württemberg:	
Stuttgarter Riders — SpVg Feuerbach 3:2	
SpVg Göttingen — VfB Stuttgart 1:2	
Ulmer SV 94 — Sportfreunde Göttingen 3:5	
Union Wödingen — Stuttgarter Sportfreunde 3:3	
Gau Bayern:	
SpVg Jülich — 1860 München 1:1	
Bayern München — USC Nürnberg 4:0 (1)	
Schwaben Augsburg — FC Nürnberg 1:4	
Jahn Regensburg — FC Schweinfurt 3:3	
Gau Südwert:	
Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 1:1	
FC Birmans — Rhönig Ludwigsbafen 1:2 (1)	
FC Kaiserslautern — Borussia Neunkirchen 4:3	
Saar OS Saarbrücken — Borussia Worms 1:5	
Riders Offenbach — SpVg Frankfurt 6:1 (1)	

Privatspiele:	
FC Pforzheim — Sportklub Stuttgart 4:3	
Niederrhein — Weisfalen 4:0 (1)	
Bezirksklasse	
Mittelbaden, Gruppe 1:	
Durmersheim — Rastatt 2:3	
Daglanden — Neurent 2:4	
Forchheim — Kuppenheim 2:1	
Franconia Karlsruhe — Weierheim 0:2	
SpVg Baden-Baden — VfB Baden-Baden 0:0	
Mittelbaden, Gruppe 2:	
Brötzingen — Weingarten 4:1	
FC Pforzheim — BSC Pforzheim 2:1	
Eutingen — Mühlrad 4:0	
Durlach — Forst 1:1	
Riefen — Enzberg 1:1	
Wirtelsfeld — VfB Pforzheim 5:2	

Der Retter
aus d. gegenwärtigen Wirtschaftskrise ist
das Zeitungsinserat

Vergessen Sie bitte nicht, den Landboten, das alteingeführte Heimatblatt, in Ihren Etat einzustellen und verlangen Sie noch heute Angebote für laufende Insertion von der Geschäftsstelle des

Landboten, Sinsheim a. E.